



Andacht für den Monat Februar 2018

## Es ist das Wort ganz nahe bei dir, in deinem Munde und in deinem Herzen, dass du es tust. 5. Mose 30,14

Dies ist Ihnen unterwegs oder zu Hause bestimmt auch schon einmal passiert: Sie haben einen Satz oder ein Wort gehört und wussten doch nicht genau: War ich jetzt gemeint?

Dort, wo wir mit Gottes Wort in Berührung kommen, zum Beispiel während der Predigt im sonntäglichen Gottesdienst, oder wenn wir mal wieder einen Text aus der Bibel lesen, da will uns genau diese Botschaft des Monatsspruch für diesen Februar im Herzen treffen: „Es ist das Wort ganz nahe bei dir, in deinem Munde und in deinem Herzen, dass du es tust“.

Die Frage ist nur: Lassen wir uns wirklich von innen her und bewusst darauf ein? Oder schieben wir es weg, weil es uns gerade gar nicht in den Kram passt, weil es uns zu hart erscheint und unsere eigenen Pläne stört.

Ich erinnere nur an einen Satz von Jesus aus der Bergpredigt (Matthäus 5,9) „Selig sind, die Frieden stiften, denn sie werden Gottes Kinder heißen.“

Welch eine Zusage Jesu für dich und mich. Wir dürfen uns von Jesus anstiften lassen, dass wir das Unsere tun,

dass friedfertiges und verständnisvolles Verhalten unter uns Schule macht. Das heißt andererseits: Wir werden Hass, Verunglimpfung und hemmungslosen und rücksichtslosen Egoismus nicht tolerieren. Bei hemmungsloser Gewalt werden wir versuchen jemanden auszubremsen und zu beruhigen. Wir werden vermitteln, dass Frieden dort wächst, wo Menschen sich in Offenheit begegnen, sich ehrlich mitteilen und vor allem aufeinander hören.

Natürlich versagen auch wir selbst vielfältig. Rechthaberei und falscher Ehrgeiz können uns im Weg stehen. Oder wir wollen unbedingt einem anderen überlegen sein, ihn möglichst ausstechen.

Doch wo wir Gottes uns so nahes Wort festhalten und uns vom Geist Jesu leiten lassen, dort werden wir nach Jesu Verheißung Gottes Kinder sein.

Dies ist Freude und Freiheit zugleich. Dies verändert die Welt.

Welch ein Weg, der uns so eröffnet wird!

Und alles ohne unser Verdienst. Amen

■ Pfarrer i.R. Klaus Appel, Zwickau

Liebe Leserin, lieber Leser,

alle zwei Jahre findet im Januar die Synode der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Papua-Neuguinea statt, diesmal im Kirchenbezirk Simbu im mittleren Hochland. Einer der internationalen Gäste ist unser Direktor Ravinder Salooja, der sich derzeit auf seiner ersten Dienstreise auf der Pazifikinsel befindet.

Begleitet wird er von unserem Mitarbeiter Stefan Zwilling. Er ist mit seinem Team dafür zuständig, dass die Technik während der Großveranstaltung reibungslos funktioniert. Ausschnitte aus seinem gemeinsam mit seiner Ehefrau Silke verfassten Weihnachtsrundbrief lesen Sie in dieser Ausgabe der Frauenmissionspost. Außerdem lässt uns Tilmann Sager an seinen Eindrücken und Erlebnissen während seines Freiwilligendienstes in Papua-Neuguinea teilhaben. Der 23-Jährige war bereits ein Jahr als LMW-Freiwilliger in Tansania und möchte nun einen anderen Teil der Welt kennenlernen.

Nicht vorenthalten möchte ich Ihnen die Nachricht vom Studienabschluss von Cathy Mui, die Sie vielleicht persönlich als Mission to the North-Teilnehmerin kennenlernen konnten. Sie wurde auch in der Frauenmissionspost 1/2017 vorgestellt – als Querdenkerin, die sich bereits ihr Diplom erstritten hatte. Nun hat sie den nächsten Schritt gemeistert ...

Es grüßt Sie herzlich  
Ihre Antje Lanzendorf

Andacht für den Monat März 2018

## Jesus Christus spricht: Es ist vollbracht! „... Jetzt ist alles vollendet.“

### Johannes 19,30

Wenn diese Aussage aus dem biblischen Zusammenhang gerissen gelesen würde, dann könnte sie auch passen zur Vollen- dung einer getanen Arbeit, zu einem voll- brachten Werk – die Wohnung ist vorge- richtet, der Schnee ist geräumt, alle Post ist erledigt, Gartenarbeit hat begonnen, Urlaubsplanung ist unter Dach und Fach ... – jetzt ist alles vollendet! Wie lange schieben wir manche Sachen vor uns her. Dann kommt der Zeitpunkt, wo wir sa- gen: Jetzt geht es los, jetzt packen wir es an, jetzt muss es endlich erledigt werden. Die schmutzige Wohnung halt ich nicht mehr länger aus. Dann ist ein Anfang gemacht. Manchmal ist solch ein Anfang sehr wich- tig, dann muss es ja auch weiter gehen.

„... Es ist vollbracht!“, ist eine Zeitan- gabe, wie ein Datum für eine abgeschlos- sene Sache. Das kennen wir ja auch aus unserem Leben. Wir haben verschiedene Eckdaten in unserem Leben. An den Tag unserer Geburt werden wir jedes Jahr er- innert. Dann war Schulanfang, Konfirma- tion, Hochzeit, Todestag von lieben Ange- hörigen... – Termine, vollendete Zeiten, bei uns.

Bei Gott gab und gibt es auch Termine, ein jetzt, hier und heute.

„Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn ...“ Gal. 4, 4 Hier hat Gott einen Termin gesetzt in der Menscheitsgeschichte, besser könnten wir sagen ‚in der Heilsgeschichte für diese Welt‘.

Von Anfang an hatte Gott dieses Ziel vor Augen: Diese verlorene Welt, dieses verlo- rene und verdorbene Menschengeschlecht will ich retten. ER hat die Hölle, dieses Verderben für uns Menschen immer vor Augen gehabt. Uns Menschen hat ER so sehr geliebt, dass für IHN fest stand: Mei- ne geliebten Menschen will ich retten. Ich will sie nicht in die Finsternis und Qualen

gehen lassen, ich will mit ihnen für immer und ewig Gemeinschaft haben in meinem Licht, in meiner Herrlichkeit.

Was für ein schwerer Weg war das für unseren Gott. In seinem Wort, den Ge- boten und Zeugnissen haben wir die An- leitung für ein gutes Leben, für ein fried- liches Miteinander.

Durch alle Zeiten hindurch hatte das Menschengeschlecht die Schwierigkeit oder Not, dass Gott in einer für uns nicht anschaulichen Welt lebt. Es war immer wieder die Frage im Raum: Gott, wo bist du? Andererseits hat sich Gott vielen Men- schen offenbart, sie haben sein Reden ge- hört, haben eine Erscheinung der Gegen- wart Gottes erlebt und dies dann anderen weitergesagt. Wie in unseren Zeiten gab es auch immer wieder Menschen, die solch ein Zeugnis annehmen konnten und an- dere nicht. Das alles ist den Augen unseres liebenden Gottes nicht entgangen. Eine Beurteilung dieses Menschengeschlechts in der Bibel lautet immer wieder: Ihr seid ein halsstarriges Volk. Ihr wollt nicht hö- ren, wollt nicht meine Liebe zu euch er- kennen und annehmen. Ihr belügt einan- der, ihr beraubt euch gegenseitig, ihr ver- fällt in Hass und Lieblosigkeit bis hin zu Mord und Totschlag. Ihr habt das Zeugnis der Gottesmänner und Frauen gehört, ihr habt die Segnungen und Bewahrungen erlebt und sucht euch andere Götter, die nicht hören, sehen und handeln können. Ihr feiert Gottesdienste, singt schöne Lieder, sprecht Gebete mit schönen Wor- ten, aber euer Herz ist gar nicht dabei. Ihr merkt gar nicht, dass ihr mich damit beleidigt, mich traurig macht.

Wie lange kann ein Mensch Beleidig- ungen, Lügen, Diebstahl ... aushalten, bis ihm der Kragen platzt und dann kommt das große Donnerwetter heraus? „Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott sei-



Der Ausschnitt des im März 2016 eingeweihten Altarbildes der südafrikanischen Künstlerin Marlene Dumas in der Dresdner Annenkirche zeigt einen schwarzen Jesus, der als Gekreuzigter zu schweben scheint.



nen Sohn ...“. Jetzt ist Schluss. Jesus, gehst du in dieses Menschengeschlecht, wirst du einer von diesen meinen geliebten Menschen? Du wirst Ablehnung und Unverständnis erfahren. Du wirst die ganzen Beleidigungen und Lieblosigkeiten ertragen müssen. Dieses Menschengeschlecht wird dich verklagen und umbringen. Der Vater im Himmel sagt: Ich brauche jemand, der rein ist und bereit ist, unschuldig die Todesstrafe für dieses Menschengeschlecht auf sich zu nehmen. Ich will nicht den Tod des Sünders, sondern, dass er umkehre und lebe (Hesekiel 18,23).

Dann erlebt Jesus, der Sohn Gottes, die Hinterhältigkeit und Gehässigkeit von uns Menschen, die Brutalität der Sünde bis in den Tod. Selbst auf seine Jünger, die lieben Christen, kann er sich nicht verlassen. Aber er weiß: Ich muss das alles aushalten, damit es dieses Menschengeschlecht nicht selbst tragen muss und daran kaputt geht. Aus diesem Schicksal kommen sie nie und nimmer heraus. Dann kommt der Augenblick wo Jesus Christus am Kreuz hängt und spricht: Es ist vollbracht! „... Jetzt ist alles vollendet.“ Es ist die tiefste Tiefe, die er für uns Menschen ertragen musste. Das nächste Datum für Gott ist drei Tage später: Die Auferstehung Jesu. Der Mensch Jesus hat den Tod überwunden. ER lebt und wir sollen auch leben.

Mit dem Kirchenjahr werden wir jedes Jahr immer wieder in dieses Geschehen mit hinein genommen. Gott will uns damit zu sich ziehen. Schon dem jüdischen Volk hat Gott aufgetragen: Feiert die Feste jedes Jahr immer wieder als Erinnerung für das, was ich an euch und für euch getan habe. Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat. Diesen Ausruf Jesu „... Es ist vollbracht!“ kann jeder für sich annehmen. Für mich ging Jesus nach Golgatha. Für mich hat er all die Schmerzen, den Hohn und Spott, die Geißelungen auf sich genommen. Wie kann ich dir am besten dafür danken.

Peter Strauch hat das in dem Lied Jesus Christus starb für mich“ so ausgedrückt: „Herr, ich danke dir, dass du mich liebst. Deine Gnade gilt auch mir. Danke, Herr, dass du die Schuld vergibst. Ich will leben, Herr, mit dir.“

Amen! ■

Gemeindediakon i.R. Bernd Fichtner,  
Zwickau



Neben Naomi Binora und Dawa Kale Kuiwa konnte auch Cathy Mui (Mitte) ihre Urkunde entgegennehmen. Sie hat sich dafür eingesetzt, dass Frauen das Bachelorstudium für Theologie absolvieren dürfen.

## Gottes Ruf gilt auch den Frauen Frauen erhalten in Papua-Neuguinea erstmals Bachelor-Abschluss in Theologie

Am Martin-Luther-Seminar (MLS), der englischsprachigen Hochschule der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Papua-Neuguinea (ELC-PNG) in Lae, erhielten am 27. November 2017 erstmals drei Frauen den Studienabschluss *Bachelor of Theology*.

Neben Naomi Binora und Dawa Kale Kuiwa konnte auch Cathy Mui ihre Urkunde entgegennehmen. Sie hatte als ehemalige Teilnehmerin unseres Begegnungsprogramms „Mission to the North“ und aktuelle Leiterin der Frauenarbeit in der ELC-PNG beim Jahresfest 2017 davon berichtet, welch langer Weg dafür zurückgelegt werden musste.

Frauen wird nun die Chance gegeben, eine gleichberechtigte Stimme bei der Formulierung und Weiterentwicklung melanesischer Theologie einzubringen. Der Abschluss qualifiziert für ein theologisches Lehramt. In den theologischen Ausbildungsstätten der ELC-PNG unterrichten in den biblisch-theologischen Fächern zur Zeit ausschließlich Männer. Der Kirchenrat soll einen Zeitplan festlegen, wie in Bezug auf die

Zulassung von Frauen in den Pfarrdienst, aber auch den theologischen Lehrdienst verfahren werden soll.

Cathy Mui wird mit den Worten zitiert: „Die Mitarbeit in Gottes Mission ist nicht nur auf Männer beschränkt. Es ist der Geist Gottes und der Glaube in uns, der zählt. So sind wir frei die Gottesnachricht zu verkündigen – sowohl Männer als auch Frauen“. Sie ermutigte andere Frauen, Gottes Ruf anzunehmen und ihnen nachzufolgen. Sie sei dankbar, soweit gekommen zu sein und ihre Rolle im Dienste Gottes wahrnehmen zu können.

Der Rektor des Seminars Dr. Michael Wan Rupulga sprach sich dafür aus, den Frauen auch noch weiterführende Studien zu ermöglichen. Er sagte: „Es wäre gut, wenn unsere Frauen auch Theologinnen mit Master- und Doktorgraden werden könnten, in Institutionen unterrichten und sich aktiv auch auf dieser Ebene an der Entwicklung der Kirche und der Nation beteiligen würden“. Seiner Ansicht nach wären sie dann den Pastoren gleichgestellt. ■



# Zeugnisausgabe mit Premierminister

## Auszüge aus dem Weihnachts-Rundbrief von Silke und Stefan Zwilling

[...] Unser Deutschlandaufenthalt liegt nun schon wieder gut vier Wochen zurück. [Die] fünf Wochen [waren] schneller vorbei, als wir gucken konnten und der Alltag hier in Lae hat uns wieder.

So ganz alltäglich ist es bei uns aber dennoch nicht, denn hier beginnen nun allerorten die „großen“ Schulferien und Schulkinder und Studenten werden feierlich verabschiedet. So fand auch am Martin-Luther-Seminar der Abschluss des akademischen Jahres statt.

Zum einen gab es ein großes Essen mit allen Dozenten, Angestellten und Studierenden samt Familien – just an Silkes Geburtstag. So bekam sie ein 300-stimmiges Ständchen, viele Geschenke und ein sagenhaftes Festbuffet ...

### Hoher Besuch bei der Zeugnisausgabe

Zum anderen stand zwei Tage später die feierliche Zeugnisausgabe an, die in diesem Jahr von hohem Besuch begleitet wurde: Der Premierminister von Papua-Neuguinea Peter O'Neill nahm persönlich an den Feierlichkeiten teil, zusammen mit anderen hochrangigen Politikern aus der Region.

Nun mag man sich fragen, was der Grund für diese hohe Ehre war: Peter O'Neill ist Gemeindeglied in einer lutherischen Kirchengemeinde in der Haupt-

stadt Port Moresby und „sein“ Gemeindepfarrer war einer der Absolventen im Bachelorprogramm. Das Bachelorprogramm ist ja noch nicht so alt und viele Absolventen kommen nach jahrelangem Dienst im Pfarramt zurück und holen den akademischen Titel nach. Auf diese Weise wurde dem Martin-Luther-Seminar mit der Teilnahme der VIPs [Englische Abkürzung für *Very Important People*, deutsch: sehr wichtige Personen] eine echte Premiere beschert.

### Neuer Studienabschluss für Frauen

Das traf sich gut, denn es gab gleich noch eine zweite Premiere: Erstmals vergab das Martin-Luther-Seminar einen „Bachelor of Theology“ an drei Frauen. Dieser Studienabschluss war bisher den Männern vorbehalten (siehe Beitrag auf der vorherigen Seite). Es bleibt abzuwarten, wie sich dieser Schritt auf die Frage der Frauenordination auswirkt, da zur Zeit das Pfarramt nur Männern offensteht.

Da das Martin-Luther-Seminar seinen 50. Geburtstag feiert, wurde zum Reformationstag ein Luther-Denkmal auf den bereits vorhandenen Sockel gesetzt. Die Büste wurde von einem lokalen Künstler geschnitzt.

Stefan hatte die Ehre, der Absolvierungsfeier des Lutherischen College in

Banz im Hochland beizuwohnen. Im vergangenen Jahre hatte er viel Energie in die Entwicklung eines Lehrplans für die Computer-Ausbildung investiert. Nun wurde er eingeladen, ein Grußwort zu sprechen und zusammen mit dem Direktor auch die Zeugnisse zu überreichen.

### Synode der ELC-PNG

Im Januar steht wieder die zweijährlich stattfindende Synode an, die diesmal vom Simbu-Distrikt im Hochland ausgerichtet wird. Dort wird Stefans Team wieder voll gefordert sein und unter anderem die Konferenztechnik betreuen.

Leider hat ein IT-Mitarbeiter die Stelle gewechselt, sodass die IT-Abteilung wieder stark unter Personalmangel leidet. Um so mehr freut sich Stefan über „seinen“ Leipziger Volontär Tilmann, der sich mit viel Energie und Sachverstand in die Arbeit einbringt (Rundbrief auf der nächsten Seite).

Während der Synode erwarten wir den Besuch unseres Direktors aus Leipzig. Der Besuch in PNG wird seine erste Reise in dieses Land sein und Stefan plant verschiedene Besuche und Begegnungen, die ihm einen umfassenden Einblick in das Land und die Arbeit der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Papua-Neuguinea gewähren werden. ■





Gemeinsam mit seinem Kollegen Joshua Gewasa richtet unser Freiwilliger Tilman Sager das Funknetzwerk (WLAN) für den Datenaustausch während einer Pastorenkonferenz in Papua-Neuguinea ein.

## „Lerndienst“ Auszüge aus dem ersten Rundbrief von Tilman Sager

Seit August 2017 absolviert Tilman Sager einen Freiwilligendienst in Papua-Neuguinea. Er unterstützt unseren Mitarbeiter Stefan Zwilling in der IT-Abteilung der Landeskirche. Für seinen ersten Rundbrief hat er sich selber ein paar Fragen gestellt ...

„Die Welt ist zu groß, um sie nicht zu entdecken“. Der Titel meines letzten Blogs über meine Zeit in Tansania prägt mich bis heute. Der Wunsch, wieder für einen Freiwilligendienst auszureisen, ist ein ständiger Wegbegleiter für viele ehemalige Freiwillige, so wie für mich. Papua-Neuguinea bietet mir die Chance, mit den Erfahrungen aus meiner Zeit in Tansania, diesem Wunsch nachzugehen.

### Wieso Papua-Neuguinea?

Die Frage ist einfach zu beantworten: ich kannte es noch nicht. Das Land besitzt mit seinen 850 Bevölkerungsgruppen, ähnlich vielen Sprachen und seiner geographischen Beschaffenheit eine Diversität, die ich bisher noch nicht in so einer Dichte erlebt habe. Es gibt Vulkaninseln in der Bismarcksee, klischeehaft wirkende weiße Strände an den Küsten und Berggipfel im Hochland, die bis knapp unter die Schneegrenze reichen. Die einzelnen Regionen auf den Inseln, an der Küste und im Hochland bieten unterschiedliche Arten von Flora und Fauna, auch die klimatischen Verhältnisse reichen von fünf Grad Celsius in Teilen des Hochlands bis zu 40 Grad Celsius an der Küste und auf den Inseln. All das findet sich auf 460.000 Quadratkilometern, auf einer Fläche eineinhalb Mal so groß wie Deutschland.

Neben Neubritannien, Neuirland und Bougainville verteilen sich in der Bismarcksee und in der Salomonensee noch kleinere Inseln um die Hauptinsel Neu-

guinea. Durch die Hauptinsel zieht sich ein zerklüftetes Gebirge, dessen Breite sich nach Osten hin verjüngt, dem Hochland. Im Nord- und Südosten des westlichen Gebirgsausläufers erstrecken sich bis hin zur Küste Flachländer. Meine Einsatzstelle befindet sich an der nordöstlichen Küste Neuguineas. Lae ist nach der Hauptstadt Port Moresby mit rund 120.000 Einwohnern die zweitgrößte Stadt Papua-Neuguineas. Neben Industriestandorten von Coca-Cola oder einigen ausländischen Minenunternehmen befinden sich hier zahlreiche Einkaufsmöglichkeiten mit internationalen Supermärkten. Zudem hat hier die Evangelisch-Lutherische Kirche von Papua-Neuguinea (ELC-PNG) ihren Hauptsitz mit dem Namen Ampo.

### Doch was tust du für ein Jahr?

Ein Freiwilligendienst ist laut den „weltwärts“-Richtlinien ein „Lerndienst“. Dabei stehen der „Austausch und das interkulturelle Lernen im Mittelpunkt. Der/die Freiwillige sammelt Auslandserfahrungen und erwirbt Sprachkenntnisse sowie persönliche Kompetenzen“ (weltwärts.de/programm). Das heißt, als Freiwilliger bin ich ein Beobachter, der im Zuge einer gemeinsamen Arbeit mit lokalen Partnern Sprache und Kultur(en) kennen lernt.

Auf Ampo arbeite ich mit meinem Chef Stefan Zwilling, einem Überseemitarbeiter des Leipziger Missionswerks, und meinen beiden lokalen Kollegen Warime Gutu und Joshua Gewasa im Bereich *In-*

*formation and Communication Technology* der ELC-PNG. Unsere Hauptaufgabe teilt sich in drei Bereiche: Wartung, Ausbildung und Projekte. Die Wartung umfasst alles von der Reparatur, der Installation und der Instandhaltung der Rechner auf Ampo sowie manchmal auch der Rechner anderer Standorte. Zudem bieten wir für Mitarbeitende, Lehrende und Studierende Schulungen im Umgang mit Büroprogrammen wie Microsoft Office an. Im dritten Bereich verfolgen wir kleinere Ziele wie das Entwickeln eines einheitlichen IT-Curriculums an allen Seminaren der ELC-PNG, den Aufbau eines gemeinsamen Rechnernetzes mit dem benachbarten Martin-Luther-Seminar oder den Aufsetzen einer Backup-Lösung [Datensicherung, *Anm. der Redaktion*].

Nebenbei fahren wir ab und zu mit dem *Lutheran Communication Centre* zu Kirchenkonferenzen, um beispielsweise Inhalte über ein WLAN bereitzustellen, eine temporäre Radiostation einzurichten oder Projektoren für die Vortragenden aufzubauen.

### ... und was machst du jetzt wirklich?

Da ich die ersten sechs Wochen nach meiner Ankunft viel herumgereist bin, konnte sich erst in den letzten zwei Wochen so etwas wie eine Arbeitsroutine entwickeln: Neben meiner täglichen Arbeit wie der Überwachung des Netzwerks oder der Reparatur einzelner Rechner sortiere ich momentan alte Hardware aus und baue

ein Testsystem auf, mit dem Festplatten auf Viren geprüft, formatiert und auch wiederhergestellt werden können. Nebenbei bereite ich mich auf meinen IT-Kurs vor, den ich ab Anfang des neuen Jahres am benachbarten Martin-Luther-Seminar halten werde.

### Wie war deine erste Zeit?

In meinen ersten zwei Monaten in Papua-Neuguinea bin ich viel unterwegs gewesen: eine Dienstreise ins Hochland, eine Pastorenkonferenz auf Neubritannien, ein internationales Treffen sowie eine Woche Orientierung in einem Dorf im Hochland.

Ein paar Tage nach meiner Ankunft in Papua-Neuguinea fuhr ich mit meinem Chef Stefan nach Banz, das ungefähr 500 Kilometer von Lae entfernt liegt. Einerseits sollte in dem dortigen Seminar das IT-Curriculum abgestimmt werden, andererseits diente mir die Reise als erste Orientierung im Land. Die Hinfahrt bestritten wir an einem Tag, was aufgrund des steilen Anstiegs und dem Zustand der Straße sehr anstrengend war. Durch den Regen werden die Straßen oft ausgespült oder manche Teile der Straße waren durch Erdbeben unpassierbar. Auf unserer Reise kam hinzu, dass die Straße manchmal gesperrt wurde. Die Gründe waren laut Stefan verschiedene: Die meisten sogenannten „Roadblocks“ waren von Anwohnern, die zwei Kina (umgerechnet rund 60 Eurocent) für die Ausbesserung der Straße verlangten. Andere „Roadblocks“ wurden aus Protest gegen eine politische Entscheidung oder aus Unzufriedenheit über das Wahlergebnis aufgebaut.

Neben der Orientierung durch die Eindrücke der Fahrt halfen mir die Gespräche mit Stefan, ihn besser kennen zu lernen und einen ersten Eindruck seiner und meiner Arbeit zu bekommen.

Vier Tage nach meiner Dienstreise nach Banz flog ich mit Joshua und einem Team des *Lutheran Communication Centre* nach Kimbe, einer Stadt auf der Insel Neubritannien. Dort fand für eine Woche eine Pastorenkonferenz statt. Unsere Aufgabe war es, eine Radiostation aufzubauen, ein WLAN einzurichten, über welches sich die Teilnehmenden Dokumente, Bilder und Aufnahmen zur Konferenz herunterladen konnten sowie die allgemeine Technik zu überwachen.

Als ich nach einem eineinhalbstündigen



Flug auf das Rollfeld stieg, wurde es mir bewusst, dass es doch noch wärmer als in Lae sein konnte. Auf dem Weg vom Flughafen zu der Secondary School Kimbe, wo die Konferenz stattfand, fielen mir die scheinbar endlosen Reihen von Ölpalmen auf, die am Rande der Straße in Reih und Glied gepflanzt worden waren. Palmöl hat zwar im Vergleich zu Raps- und Sojaöl sehr viele Vorteile, allerdings werden für die Ölpalmen Regenwälder gerodet, der Boden wird irreversibel geschädigt und zudem wird durch Monokulturen die Vielfalt bestimmter Insektenarten, besonders von Fliegen begünstigt.

### Wie ist Papua-Neuguinea so?

Wie geschrieben ist es schwierig, von dem einen Papua-Neuguinea zu sprechen. Ich kann ausschließlich von meinen eigenen Erfahrungen berichten, die ich in dieser Zeit gesammelt habe.

Ich erlebe meine Kolleginnen und Kollegen sowie andere Menschen in meinem Umfeld, die ich treffe, als sehr offen, freundlich und an mir als Person interessiert. Da ich in der Sprache durch meine Orientierung recht schnell Fortschritte gemacht habe, verstehe ich auch kulturell mehr, da Sprache oft eng mit Kultur verbunden ist. Zum Beispiel bleibe ich oft stehen und unterhalte mich mit Bekannten. Denn das *toktok stori* (Tok Pidgin: Geschichten erzählen, miteinander reden) scheint mir ein wesentlicher Be-

standteil des Alltagslebens und der Beziehungen miteinander zu sein.

Viele Überseemitarbeitende, auch „Entwicklungshelfende“ genannt, sehen allerdings auch viele Herausforderungen in Papua-Neuguinea. Zum einen meinen sie, dass die Gesellschaftsstruktur eher relational anstatt individuell ist. Das zeigt sich in dem sogenannten Wantok-System. Ein *Wantok* (Tok Pidgin: eine Sprache) stammt aus derselben Bevölkerungsgruppe, in der man dieselbe Sprache spricht. Mein Kollege Joshua meinte, es sei wichtig, die Mitglieder der eigenen Bevölkerungsgruppe abzusichern und zu versorgen. Allerdings führe das manchmal auch so weit, dass Gelder veruntreut werden, um den eigenen Sohn aus dem Gefängnis zu holen, oder dass gut laufende Geschäfte geschlossen werden, da der/die Besitzer\*in Teile des Gewinns an Mitglieder seiner/ihrer Bevölkerungsgruppe abgeben musste.

### Fandest du Tansania besser?

„Es ist nicht besser, es ist nicht schlechter, es ist anders.“ Das hat mir mein vorheriger Tansania-Referent mit auf meine Reise nach Tansania gegeben. Genauso ist es hier. Einige Dinge sind vielleicht ähnlich, zum Beispiel die japanischen Autos auf den Straßen. Allerdings erlebe ich meine Zeit in Papua-Neuguinea als vollkommen individuelle Erfahrung, die ich auf keinen Fall vergleichen möchte. ■





## Unsere Freiwilligen 2017/2018

- |  |   |   |
|--|---|---|
| <p><b>1</b> <b>Gilbert Terence</b> (19) aus Goroka, Papua-Neuguinea – Friedhof Connewitz in Leipzig</p> <p><b>2</b> <b>Ruth Kuma</b> (28) aus Mount Hagen, Papua-Neuguinea – Lindenwerkstätten des Diakonischen Werkes in Leipzig</p> <p><b>3</b> <b>Stelina Ngogo</b> (22) aus Matamba, Tansania – Gemeinschaftsschule der Mühlhäuser Werkstätten</p> <p><b>4</b> <b>Nuru Mwampeta</b> (26) aus Mbeya, Tansania – Kindertagesstätte an der Heilandskirche in Leipzig</p> <p><b>5</b> <b>Salome Pardon</b> (25) aus Lugala, Tansania – Marienstift, Evangelisches Alten- und Pflegeheim in Roßla bei Sangerhausen</p> <p><b>6</b> <b>Edwinson William</b> (26) aus Tiruchirappalli (Trichy), Indien – Ausstellungsbüro des Museums im Historischen Waisenhaus der Franckeschen Stiftungen zu Halle</p> <p><b>7</b> <b>Baraka Mengele</b> (25) aus Njombe, Tansania – Werkstätten der Evangelischen Stiftung in Neinstedt</p> | <p><b>1</b> <b>Monique GlöB</b> (19) aus Marienberg, Sachsen – Kindergarten in Ilembula in der Süddiözese, Tansania</p> <p><b>2</b> <b>David Dobschütz</b> (19) aus Hoyerswerda – Ziegenbalg-Museum und Gründer-Jungenheim in Tharangambadi (Tranquebar), Indien</p> <p><b>3</b> <b>Tobias Bernt</b> (18) aus Halberstadt – Radiosender Furaha in Iringa, Tansania</p> <p><b>4</b> <b>Tilmann Sager</b> (23) aus Leipzig – im Bereich Informationstechnik in Lae, Papua-Neuguinea</p> <p><b>5</b> <b>Dominik Herrmann</b> (18) aus Halberstadt – Krankenhaus in Matema in der Kondediözese, Tansania</p> <p><b>6</b> <b>Felix Krumbiegel</b> (19) aus Hennersdorf – Sekundarschule Mtakuja in der Norddiözese, Tansania; in Kooperation mit der Sächsischen Umweltakademie der URANIA e.V. Dresden</p> <p><b>7</b> <b>Franziska Scheffel</b> (19) aus Lutherstadt Wittenberg – Frauenarbeit der tansanischen Nord-Zentral-Diözese</p> | <p><b>8</b> <b>Jonathan Pungel</b> (19) aus Bonn – Lupalilo Secondary School in Tandala, Tansania</p> <p><b>9</b> <b>Tabea Müller</b> (19) aus Wittgensdorf – Kindergarten der Schwesternschaft Brandt in der Süddiözese, Tansania</p> <p><b>10</b> <b>Anna Thews</b> (19) aus Klein Quenstedt – TELC-Kinderheim und Grundschule in Kamuthi, Indien</p> <p><b>11</b> <b>Johanna Mwasajone</b> (22) aus Braunschweig – Krankenhaus in Ilembula in der Süddiözese, Tansania</p> <p><b>12</b> <b>Joseph Richter</b> (18) aus Lutherstadt Wittenberg – Krankenhaus in Lugala in der Ulanga-Kilombero-Diözese, Tansania</p> <p><b>13</b> <b>Gina Wietzig-Waßenberg</b> (18) aus Eschweiler – TELC-Kinderheim und Grundschule in Kamuthi/Indien</p> <p><b>14</b> <b>Laura Häbold</b> (18) aus Dresden – TELC-Kinderheim in Pandur in Indien</p> <p><b>15</b> <b>Lea Maaß</b> (19) aus Rábke (Niedersachsen) – TELC-Mädchenheim in Porayar in Indien</p> |
|--|---|---|

### Ehemalige Freiwillige gesucht!

Am 19. August 2018 wird das Leipziger Missionswerk zum 25. Mal Freiwillige zur Mitarbeit in den Partnerkirchen in Indien, Tansania oder Papua-Neuguinea aussenden. Aus diesem Anlass laden wir alle Ehemaligen (vor allem, die die in Tansania waren) ein, beim Alumnitreffen am Abend des 17. August 2018 im Missionshaus dabei zu sein. Da der Kontakt zu einigen Freiwilligen verloren gegangen ist, bitten wir Sie herzlich, auf diese Veranstaltung hinzuweisen, falls Ihnen bekannt ist, dass jemand mit dem Leipziger Missionswerk im Freiwilligendienst war. Außerdem laden wir jeden einzelnen Freiwilligen-Jahrgang ein, im kommenden Jahr einen Erinnerungsbaum zu pflanzen. Auch dafür werden noch Unterstützer\*innen gesucht. Unsere Freiwilligenreferentin Susann Küster-Karugia freut sich über Rückmeldungen!

Kontakt: Telefon 0341 99 40 647, E-Mail [susann.kuester@lmw-mission.de](mailto:susann.kuester@lmw-mission.de)



Das Leipziger Missionswerk trägt das Qualitätssiegel für Freiwilligendienste, das für die Einhaltung von Qualitätsstandards vergeben wird.

## Wir bitten um Ihre Fürbitte



### Stefan und Silke Zwilling

geb. am 03.05.1977  
und 24.11.1976

P.O. Box 80  
Lae 411, Morobe Province  
Papua New Guinea

[stefan.zwilling@elcpng.org](mailto:stefan.zwilling@elcpng.org)



Vom 8. bis 13. Januar führte die Evangelisch-Lutherische Kirche von Papua-Neuguinea (ELC-PNG) ihre zweijährliche Synode durch. Während die Synode vor zwei Jahren von den Neuwahlen der Kirchenleitung dominiert wurde, ging es dieses Jahr um das Erarbeiten von wichtigen Themen, zu denen die ELC-PNG sich positionieren möchte: Umweltzerstörung, Gewalt gegen Frauen, Todesstrafe und der Umgang mit Hexerei und daraus resultierender Gewalt. Das sind schwierige Themen, die die Menschen in Papua-Neuguinea sehr beschäftigen und umtreiben. Bischof Jack Urame betonte in seinem Bericht zur Lage der Kirche, dass es die Aufgabe der Protestanten sei, dem Beispiel Martin Luthers folgend, eine mahnende Kraft zu sein, die sich zu diesen Themen im Licht der Bibel äußert. Viele dieser Probleme wurden während der Synode diskutiert, selbst wenn nicht zu allen Themen abschließende Stellungnahmen formuliert werden konnten.

*Beten wir dafür, dass die Evangelisch-Lutherische Kirche von Papua-Neuguinea hier weiterhin ein guter und kritischer Partner der Regierung bleibt, um in diesen Fragen zu Lösungen beizutragen.*

Auch innerkirchliche Angelegenheiten wurden angesprochen: Die finanzielle Lage der Kirche, die Pastorenbesoldung, die Gestaltung der theologischen Aus- und Weiterbildung, die Ordination von Frauen sowie die Verbesserung der Kommunikation zwischen der Kirchenleitung und den einzelnen Kirchenkreisen und Gemeinden, die sich überwiegend in nur schwer zugänglichen Landesteilen befinden. Auch hier steht die Kirche vor großen Herausforderungen.

*Beten wir, dass unsere Geschwister vor diesen Problemen nicht kapitulieren, sondern mit Weisheit, Weitsicht und Wertschätzung für unterschiedliche Positionen zu guten Antworten kommen.*

## Veranstaltungen des Freundes- und Förderkreises

### Von Papua-Neuguinea nach Sachsen. Mein Freiwilligendienst in Deutschland

6. März 2018, 18 Uhr, Leipziger Missionshaus, Paul-List-Straße 19, 04103 Leipzig

Seit April 2017 sind Ruth Kuma und Gilbert Terence als Freiwillige im Rahmen des entwicklungspolitischen Lerndienstes „weltwärts“ in Deutschland. Kurz bevor es in ihr Heimatland Papua-Neuguinea zurückgeht, werden sie beim Vortragsabend des Freundes- und Förderkreises über ihre Erfahrungen berichten.

Ruth Kuma unterstützt die Lindenwerkstätten der Diakonie in Leipzig-Lindenau. Gilbert Terence hilft bei der Pflege denkmalgeschützter Grabanlagen auf dem Friedhof in Leipzig-Connewitz.

Der Abend ist zugleich das Regionaltreffen der in Leipzig und Umgebung lebenden Mitglieder des Freundes- und Förderkreises.

#### LEITUNG

Gerlinde Haschke,  
Vorsitzende des  
Freundes- und För-  
derkreises des LMW

#### REFERENTEN

Gilbert Terence und  
Ruth Kuma, Süd-  
Nord-Freiwillige des  
LMW

### Gemeinde querdenken: Neue Wege für eine alte Kirche

Regionaltreffen des Freundes- und Förderkreises

Chemnitz, 8. Mai 2018, 9.30 - 13 Uhr, Petrisaal, Straße der Nationen 72

Zwickau, 15. Mai 2018, 9.30 - 12.30 Uhr, Luthergemeinde

Bautzen, 16. Mai 2018, 9.30 - 12.30 Uhr, Diakoniezentrum

Dresden, 17. Mai 2018, 9 - 12 Uhr, Ökumenisches Informationszentrum



#### LEITUNG

Gerlinde Haschke,  
Vorsitzende des  
Freundes- und För-  
derkreises des LMW

#### REFERENTEN

Teilnehmerinnen  
des Mission to the  
North-Programms

Wie kann, wie soll unsere Kirche morgen aussehen? Welche Impulse können wir von unseren Partnerinnen und Partnern aus der Ökumene bekommen? Um diese Fragen geht es im Austauschprogramm „Mission to the North“ 2018. Drei Theologinnen bzw. Pfarrerrinnen aus unseren Partnerkirchen in Indien, Tansania und Papua-Neuguinea werden von April bis Juni im Leipziger Missionswerk zu Gast sein und die Kirchengemeinden der sächsischen und der mitteldeutschen Kirche besuchen.

Beim Regionaltreffen sind sie unsere Gesprächspartner und berichten uns, was sie erleben. Wir erfahren auch, was in den Kirchen in ihrer Heimat wichtig ist.